

# GIDS

## INNOVATION LAB

veröffentlicht vom  
German Institute for Defence and Strategic Studies

### Framing in der Europäischen Union

Auswirkungen auf eine gemeinsame Europäische Identität und eine starke Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP)

Autor: Major Sabine Dorsheimer



Dieses Papier ist im Lehrgang Generalstabs-/Admiralstabsdienst National 2019 an der Führungsakademie der Bundeswehr entstanden und wird im Rahmen des ‚Innovation Lab‘ vom German Institute for Defence and Strategic Studies (GIDS) veröffentlicht.

Dieses Papier gibt die Meinung der Autorin wieder und stellt nicht zwangsläufig den Standpunkt des GIDS dar.

Erscheinungsjahr: 2021

GIDS  
German Institute for Defence and Strategic Studies  
Führungsakademie der Bundeswehr  
Manteuffelstraße 20 · 22587 Hamburg  
Tel.: +49 (0)40 8667 6801  
buero@gids-hamburg.de · www.gids-hamburg.de

# Inhalt

1 Einleitung.....	1
2 Framing und Identität .....	2
3 Europäische Identität im Framing-Prozess .....	5
4 Framing in der GSVP.....	8
5 Handlungsempfehlung.....	11
Literaturverzeichnis .....	13



Major Sabine Dorsheimer | LGAN 2019, Führungsakademie der Bundeswehr

# Framing in der Europäischen Union

## Auswirkungen auf eine gemeinsame europäische Identität und eine starke Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP)

### 1 Einleitung

*Nicht Armeen, nicht Krieg, nicht Zwang – sondern das Wort kann den Lauf der Dinge prägen (Frank-Walter Steinmeier).<sup>1</sup>*

Die Macht der Worte ist kaum in Worte zu fassen. Worte können versöhnen und teilen, trösten und verletzen, Leben retten und töten zugleich. Die Worte, die wir wählen, sind Ausdruck der Gedanken, die wir haben. Sie bringen unsere soziale Herkunft, unsere Werte und unseren Bildungsstand zum Ausdruck. Doch nicht nur die eigenen Gedanken beeinflussen die Worte, auch können umgekehrt Worte das Denken beeinflussen. Worte bilden einen gedanklichen Deutungsrahmen, so genannte Frames<sup>2</sup>, innerhalb dessen sich unsere Vorstellung von unserer Umwelt bildet. Es ist möglich, diese Frames in bestimmte Richtungen zu lenken. Dieser Vorgang wird als Framing bezeichnet und kann sowohl positive wie auch negative Auswirkungen auf die Wahrnehmung von unserer Umwelt haben.<sup>3</sup>

Unser Leben, unsere Identität, also wer wir sind, wird darüber hinaus dadurch geprägt, womit wir uns identifizieren und wie wir leben. Dazu gehört auch, in welchem politischen System wir uns bewegen, wie stark wir uns damit identifizieren und daran partizipieren. Dies schließt multiple Identitäten ein. Als Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union (EU) sind wir sowohl Angehörige unseres Nationalstaates als eben auch Einwohnerinnen und Einwohner eines komplexen Staatenverbundes, der auf unterschiedlichste Weise Einfluss auf an unsere Lebensverhältnisse nimmt.

Die Europäische Union hat ihren Bürgerinnen und Bürgern wirtschaftlichen Wohlstand, Sicherheit und vorher nie gekannte Freiheiten ermöglicht. Mittlerweile umfasst sie 27 Staaten mit insgesamt ca. 450 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner und bestimmt in zentralen Bereichen unseren politischen Alltag. Sie lenkt durch die Vielzahl an Verordnungen und Beschlüssen die politi-

---

<sup>1</sup> Steinmeier 2015.

<sup>2</sup> Vgl. Wehling 2017: 17.

<sup>3</sup> Vgl. Wehling 2017: 1ff.

schen Gestaltungsrahmen ihrer Mitgliedsstaaten und damit auch die Geschichte ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Und dennoch stellt sich auch heute, knapp 70 Jahre nach der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) im Jahr 1951, die Frage nach einer europäischen Identität. Doch mit welchen Folgen?

Geht man davon aus, dass eine gemeinsame Identität auch ein Grundstein für gemeinsames politisches Handeln ist,<sup>4</sup> wären die Konsequenzen von negativem Framing für die Entstehung und Festigung einer gemeinsamen europäischen Identität fatal.

Vor allem ein Politikbereich profitiert von einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der EU, nämlich die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP). Dies liegt u. a. daran, dass allen Menschen das Grundbedürfnis nach Sicherheit gemein ist.<sup>5</sup>

Welche Auswirkungen hätte also bewusstes Framing auf eine europäische Identität und damit verbunden auf eine starke GSVP? Ziel dieses Beitrags soll es daher sein, das Prinzip des Framing bezogen auf eine gemeinsame europäische Identität vor dem Hintergrund der GSVP zu beleuchten. Dieses hochkomplexe Thema in seiner Gesamtheit zu erfassen, bedarf umfassender Forschung. Es kann hier also allenfalls ein Einblick in die Grundproblematik gegeben werden, der hoffentlich dazu beiträgt, ein breites Publikum auf die grundsätzliche Problematik aufmerksam zu machen und den wissenschaftlichen Diskurs zu bereichern.

## 2 Framing und Identität

„Framing bedeutet, einige Aspekte einer wahrgenommenen Realität auszuwählen und sie in einem Text so hervorzuheben, dass eine bestimmte Problemdefinition, kausale Interpretation, moralische Bewertung und / oder Handlungsempfehlung für den beschriebenen Gegenstand gefördert wird.“<sup>6</sup> Dies kann mithilfe von Texten, aber auch durch Worte, beispielsweise die mediale Berichterstattung oder öffentliche Äußerungen von in der Gesellschaft anerkannten Persönlichkeiten, wie Politikern, erfolgen.

Frames beeinflussen, in welchem Zusammenhang wir Wissen einordnen. Dies kann positiv und negativ geschehen und ist immer selektiv, personenabhängig und funktioniert u. a. indem mittels Sprache bestimmte Fakten so hervorgehoben oder eben weggelassen werden, dass eine gewünschte Einordnung eines Themenkomplexes entsteht.<sup>7</sup> Ziel des Framing ist es, durch die beständige Wiederholung unmittelbaren Einfluss auf die Wahrnehmung von Informati-

---

<sup>4</sup> Vgl. Isenberg 2012: 5 f.

<sup>5</sup> Vgl. Frevel 2016: 20 ff.

<sup>6</sup> Vgl. Entman 1993: 51–58.

<sup>7</sup> Vgl. Wehling 2017: 18.

onen zu nehmen. Ein Mittel, welches von den Medien, aber auch von der Politik genutzt wird.<sup>8</sup>

Damit unterscheidet sich der Prozess des Framing nur unwesentlich von dem Prozess der persönlichen Identitätsbildung.

Hans Dieter Mummenday beschreibt in seinem Werk „Psychologie des Selbst“, dass „Beurteilungen der eigenen Person unterschiedlich ausfallen je nachdem, welchen Gegenstandsbereich oder welches Sachgebiet sie betreffen oder auf welchen Zeitraum und auf welche besondere Situation sie sich beziehen, ob es sich um realistisch erscheinende Beurteilungen der eigenen Person oder um einen wahrgenommenen Idealzustand handelt [...]“<sup>9</sup> und trifft damit die Ableitung individueller Identität. Demnach sei diese von unterschiedlichen Faktoren abhängig, und zwar vor allem davon, in welchem Kontext sich ein Individuum betrachtet. Eben diese kontextuelle Betrachtung liegt auch dem Prozess des Framing zugrunde. Dabei kann Framing bewusst und unbewusst erfolgen und je nach Individuum unterschiedliche Wirkung erzielen.

Aus theoretischer Betrachtung lassen sich noch weitere Verknüpfungen zwischen den unterschiedlichen Identitätstheorien und dem Prozess des Framing ziehen.

So lassen sich beispielsweise kognitive und textuelle Frames unterscheiden. Dazu schreibt Matthias Potthoff: „Unter einem textuellen Frame soll eine Aussagenstruktur verstanden werden, die einem diskursiven Angebot zu einem kontroversen Thema zugrunde liegt. Diese Struktur zeichnet sich durch die Auswahl bestimmter Aspekte eines Themas (Selektion), deren sprachliche, stilistische und strukturelle Hervorhebung (Salienz) und die logische, sachliche und argumentative Widerspruchsfreiheit dieser Aspekte (Kohärenz) aus“.<sup>10</sup> Es handelt sich hier also um thematische Rahmen, die es ermöglichen, ein komplexes Thema zu vereinfachen bzw. sich innerhalb eines umfassenden Komplexes zu orientieren. Es werden hier themenspezifische Frames verwendet, die direkten Bezug zum entsprechenden Kontext aufweisen.<sup>11</sup>

Darüber hinaus existieren nach Potthoff noch kognitive Frames. Diese können im Gegensatz zu textuellen Frames nicht gegenständlich bestimmt werden und lassen sich eher als Schemata oder auch Narrative beschreiben.<sup>12</sup> „Unstrittig ist wohl, dass der Mensch kognitiv die Komplexität seiner Umwelt auf einige wesentliche Aspekte reduzieren muss, um handlungsfähig zu bleiben. Dabei scheint es plausibel, dass er durch einen gegebenen kognitiven Mechanismus die Vielzahl an verfügbaren Wahrnehmungsobjekten reduziert und nur diejeni-

---

**8** Vgl. Schilling 2018.

**9** Mummenday 2006: 19 f.

**10** Potthoff 2012: 19.

**11** Vgl. Potthoff 2012: 20 f.

**12** Vgl. Potthoff 2012: 21 f.

gen zur Verarbeitung zulässt, welche vorrangig zur Bestimmung einer Situation relevant sind“.<sup>13</sup>

Ein wichtiger Aspekt bei der Gesamtbetrachtung der Thematik ist die Tatsache, dass sich sowohl bei der Identitätsdefinition als auch bei der Definition der Begriffe Framing und Frames die wissenschaftlichen Geister scheiden.<sup>14</sup> Die Begriffe werden je nach Fachrichtung unterschiedlich definiert und abgeleitet und müssen daher für eine saubere Interpretation immer in den entsprechenden Kontext gestellt und selbst begrenzt werden.

Wichtig ist ebenso, dass Framing nicht per se als etwas Negatives verstanden werden muss, sondern eben auch einfach dazu dienen kann, sich in einem komplexen Umfeld zurechtzufinden.

Ein ähnlicher Grundgedanke liegt der Einordnung eines Individuums in eine Identität zugrunde. Daher soll an dieser Stelle zunächst definiert werden, in welchem Sinne Identität hier zu verstehen ist:

1. „Identität ist ein Akt sozialer Konstruktion und hat eine universelle und kulturell spezifische Dimensionierung.“<sup>15</sup>
2. „Es geht bei Identität immer um die individuelle soziale Verortung, also darum, wie sich das subjektive Innere mit dem gesellschaftlichen Außen vereinbaren lässt.“<sup>16</sup>
3. „Identifikation folgt dem menschlichen Grundbedürfnis nach Anerkennung und dem Wunsch nach dem Gefühl der Zugehörigkeit.“<sup>17</sup>
4. Identität stellt immer auch einen Kompromiss zwischen dem unverwechselbaren Individuum und dem sozial akzeptierten Äußeren dar.<sup>18</sup>
5. Identität ist „kein stabiles Charakteristikum des Individuums, sondern ein Zustand, der sich in jedem räumlichen, zeitlichen und sozialen Kontext verändert“.<sup>19</sup>

Framing und Identität können also nach diesen Definitionen als Rahmen dienen, innerhalb dessen sich ein Individuum in einer komplexen Umgebung orientiert. Gerade die Gemeinsamkeiten bei der Funktionsweise von Framing- und Identifikationsprozessen lassen einen Frame als geeignetes Vehikel erscheinen, mit dessen Hilfe eine persönliche Identifikation gefördert oder auch gehemmt werden kann.

Genau diese Möglichkeit muss nun aber auch kontrovers und kritisch reflektiert werden, denn der Mechanismus, der dem Framing zugrunde gelegt wird, bietet gute Möglichkeiten, persönliche Identität medial und politisch zu beeinflussen.

---

<sup>13</sup> Potthoff 2012: 22.

<sup>14</sup> Vgl. Denzinger 2019: 64 f.

<sup>15</sup> Dorsheimer 2021: 10.

<sup>16</sup> Dorsheimer 2021: 10.

<sup>17</sup> Dorsheimer 2021: 10.

<sup>18</sup> Vgl. Keupp 2000.

<sup>19</sup> Sarisakoglu 2019: 54.

Inwiefern dies in Bezug auf eine europäische Identität genutzt wird, soll in der Folge weiter behandelt werden. Dabei wird der Schwerpunkt auf kognitive Frames gelegt, da sich diese als Narrative für die europäische Identität im medialen Kontext nachvollziehen und verfolgen lassen. Nichtsdestotrotz ist die Gesamtthematik mit diesem kurzen Blick auf die Verflechtung von Identität und Framing im europäischen Kontext noch lange nicht erschöpft und bietet mannigfaltige Untersuchungsmöglichkeiten für kommende Forschungen.

### 3 Europäische Identität im Framing-Prozess

„Obwohl die EU jedes Jahr eine Vielzahl an Studien<sup>20</sup> durchführt und durch das statistische Amt der Europäischen Union, kurz Eurostat, Metadaten zu allen möglichen Bereichen erhoben werden, ist eine persönliche Identifikation nur schwer messbar. Dies liegt vor allem daran, dass die EU-Bürgerinnen und -Bürger zunächst einmal ihrer eigenen Nation angehören und sich mit dieser auch identifizieren. Dennoch versucht die EU, die entsprechenden Daten unter dem „Eurobarometer“ auszuwerten und den Grad der Identifikation zu messen. Dabei wird allerdings nicht die explizite Frage nach der eigenen Identität gestellt, sondern die Menschen werden gefragt, ob sie sich als EU-Bürgerinnen und -Bürger sehen. Da diese Frage per se leicht mit einem „auch“ zu beantworten ist, erachte ich die durchgeführten Umfragen hier als nur bedingt aussagekräftig.

Demnach versteht sich mindestens die Hälfte der EU-Bürgerinnen und -Bürger an zweiter Stelle als Europäer. Es ist nur eine kleine Minderheit, die sich selbst an erster Stelle als europäische Staatsbürger definiert.<sup>21</sup> Bei einer letzten Umfrage hat sich die Anzahl derer, die sich zumindest teilweise als Bürgerinnen und Bürger der EU identifizieren, sogar noch erhöht. Ob man in diesem Zusammenhang also von Identität sprechen kann, ist eine Definitionssache.“<sup>22</sup>

Zumindest weist das Eurobarometer (Abb. 1) aber eine grundlegende sekundäre Identifikation mit der EU auf, die sich stetig über die Jahre vertieft. Dieser Prozess ist meines Erachtens ausreichend, um als Grundlage für eine vorhandene Identität zu dienen.

Dass es eine Identifikation mit der EU gibt, hat auch Florian Stöckel in seiner empirischen Untersuchung „Kontakt, Identität und politische Einstellungen: Ergebnisse einer Panelstudie zur Rolle von sozialen Interaktionen im internationalen Kontext für die europäische Identität und die politischen Einstellungen zur EU“ nachweisen können. Auch diese Ergebnisse zeigen, dass es sich vor allem um eine ausgeprägte sekundäre Identifikation handelt.

---

<sup>20</sup> Vgl. Stöckel 2015: 246–267: Diese Studie ist ein gutes Beispiel für die unterschiedlichen Studien, die zur Einordnung von Identität vorgenommen werden.

<sup>21</sup> Vgl. Ritter 2015: 189.

<sup>22</sup> Dorsheimer 2021: 20.

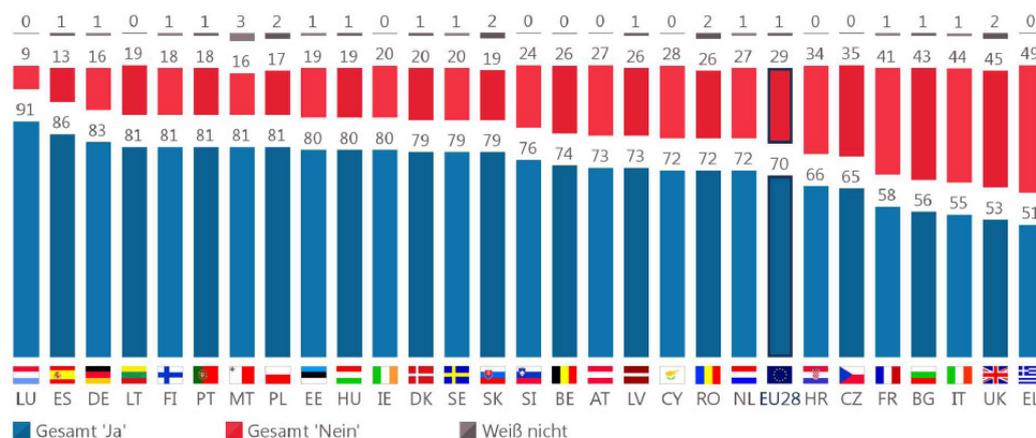


Abb. 1: Europäische Identifikation (Eurobarometer 2019: 19).

Welche Frames liegen also diesem Phänomen zugrunde und verhindern diese eine primäre Identifikation?

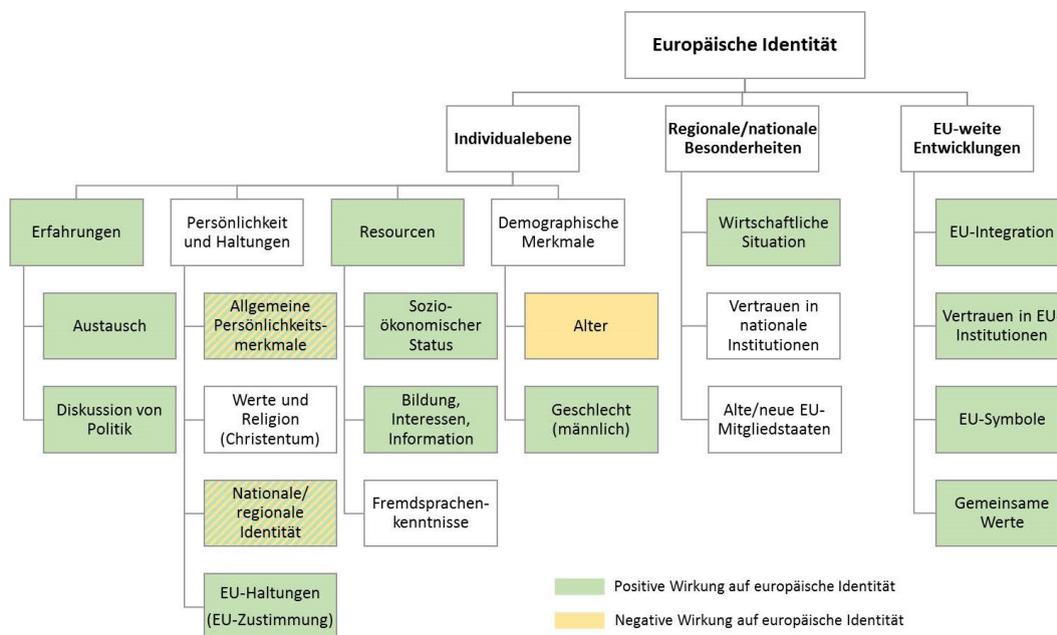
Googelt man den Begriff „Europäische Identität“ erhält man mit Stand 06.05.2021 ungefähr 27.500.000 Ergebnisse. Diese erstaunliche Anzahl zeigt das große gesellschaftliche wie wissenschaftliche Interesse an dieser Thematik. Von besonderer Bedeutung war hier die Erkenntnis, dass bei der überwiegenden Anzahl der Einträge, die unter den „Google-Top-100“ aufgeführt werden, der Begriff der europäischen Identität fast ausnahmslos mit anderen Themen und Narrativen verbunden war, aber nicht für sich allein steht.

Eine sehr prominente Rolle nimmt hier die Verbindung von europäischer Identität und Krisen ein. Das Institut für Europäische Politik beschäftigt sich in einem Fachaufsatz zur europäischen Identität auch mit der Thematik europäischer Narrative. Dabei wird u. a. zunächst das Narrativ „Europa als Projekt des Friedens“ genannt.<sup>23</sup>

Ein Großteil der bei Google gefundenen Einträge kombiniert den Begriff der europäischen Identität allerdings mit dem der Krise und konnotiert ihn damit auf den ersten Blick negativ. Natürlich ist bei genauerer Auswertung nicht jede dieser Verflechtungen bzw. jeder dieser Frames negativ. Im Gegenteil, viele Artikel beschäftigen sich mit den aus Krisen erwachsenen Chancen. Genau diese Verbindung zeigt, dass die Verknüpfung von europäischer Identität und dem Begriff Krise als Frame sowohl Chance als auch Hemmnis für eine gemeinsame Identität sein kann.

Legt man dem oben genannten Komplex zusätzlich das Narrativ, also den Frame, des Friedenprojektes EU zugrunde, bietet der daraus entstehende Rahmen eine Chance, sich im Positiven gemeinsam aufkommenden Krisen zu stellen. Je nach medialer Aufbereitung kann ein Gemeinschaftsgefühl bei den europäischen Bürgerinnen und Bürgern erzeugt werden, das dabei hilft, Krisen jedweder Art besser zu lösen und als weniger belastend zu empfinden. Getreu dem Motto „geteiltes Leid ist halbes Leid“ können positive Frames in diesem

<sup>23</sup> Vgl. Jopp 2017: 6f.



**Abb. 2:** Determinanten europäischer Identität gemäß Erkenntnisse der Literatur (Ciaglia et al. 2018: 11).

Kontext ein Gemeinschaftsgefühl und damit auch ein Gefühl gemeinsamer Identität erzeugen.

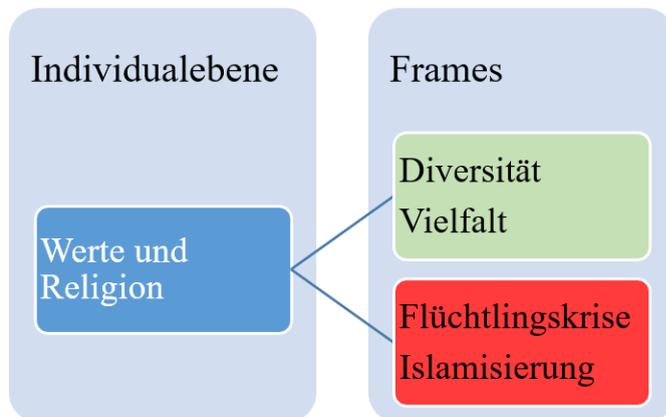
Dies ist natürlich ebenso umgekehrt denkbar. Durch negatives Framing können Krisen der EU selbst zugeschrieben und dadurch in der Wahrnehmung verstärkt werden. In diesem Fall kann ein Gefühl der Identifikation empfindlich gestört werden und man empfindet sich als „Verliererin bzw. Verlierer“ der Krise.

Die Wirkweise solcher Frames lässt sich beliebig auf Narrative der EU und der europäischen Identität anwenden. So untersuchten Sarah Ciaglia, Clemens Fuest und Friedrich Heinemann unter anderem die empirischen Daten der Forschungsliteratur zur europäischen Identität und fassten ihre Ergebnisse in einer Grafik (Abb. 2) zusammen. Auch wenn die Autoren deutlich darauf hinweisen, dass sich einzelne Faktoren seit 2017 grundlegend geändert haben und neu zu bewerten sind, erfüllt die Grafik ihren Zweck als Darstellungshilfe für positive und negative Frames im Kontext europäischer Identität.<sup>24</sup>

So lassen sich unter den einzelnen Merkmalen Narrative zusammenfassen, die als Frames verstanden werden können. Exemplarisch für die Individualebene könnten dies für die Ableitung „Persönlichkeit und Haltungen → Werte und Religion (Christentum)“ beispielsweise Narrative zur Flüchtlingskrise als negative oder Narrative für Diversität als positive Frames sein (Abb. 3).

Gerade im europäischen Kontext ist es also sehr leicht, eine Vielzahl an Frames zu finden, die zum einen das komplexe europäische Gefüge vereinfachen und zum anderen im Positiven wie Negativen konnotiert werden können.

<sup>24</sup> Vgl. Ciaglia et al. 2018: 11f.



**Abb. 3:** Beispiel für die Ableitung von Frames im Kontext europäischer Identität (eigene Darstellung).

Nun werden diese Frames sowohl von den Medien als auch von Politikern mal mehr und mal weniger bewusst verwendet, um die eigenen Ziele zu verfolgen. Sei es die anstehende Wiederwahl oder das Generieren hoher Einschaltquoten, in beiden Fällen geht es um Gewinnmaximierung.<sup>25</sup> Wie die Systematik dieser Frames aussehen kann, soll nun für die GSVP aufgezeigt werden.

## 4 Framing in der GSVP

Die Wirkweise von Framing und die Verbindung zwischen Framing und Identität allein bieten bereits ein breites Untersuchungsfeld, dennoch lohnt es sich, sich dem Gegenstand des Framing in Verbindung mit einer europäischen Identität vor dem Hintergrund der GSVP zu widmen.

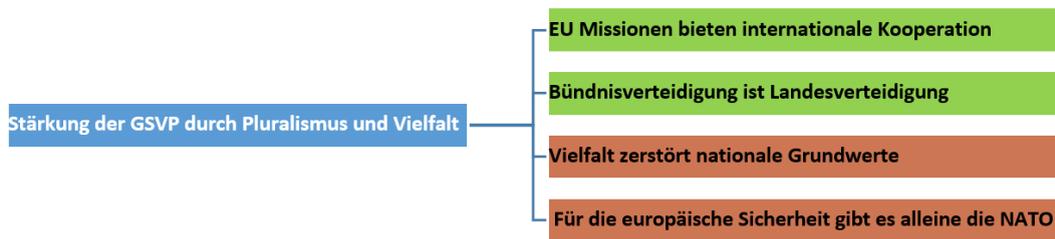
Um die Potentiale von Frames in dem oben genannten Kontext aufzuzeigen, ist es meines Erachtens an dieser Stelle nötig, einzelne Punkte exemplarisch darzulegen. Dabei hat die folgende Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll lediglich das hinter dem Framing stehende Prinzip aufzeigen. Dazu werde ich Beispiele verwenden, die aufzeigen, wie europäische Identifikation durch Frames beeinflusst werden kann.<sup>26</sup>

Die Beispiele werden jeweils mit zwei positiven wie zwei negativen Frames verbunden und sollen so die Systematik des Framing vor dem entsprechenden Kontext verdeutlichen. Dabei zeigen die grünen Kästen Frames, die das vorangehende Narrativ stützen, während die roten Kästen zeigen, mit welchem Frame das Narrativ geschwächt werden kann.

Eine der größten Stärken einer europäischen Identität innerhalb der GSVP ist sicherlich deren Stärkung durch Pluralismus und Vielfalt (Abb. 4). Eine starke Identifikation sorgt hier für größere Kooperations- und Kompromissbereitschaft und stärkt langfristig die Zusammenarbeit. Ganz objektiv kann man

<sup>25</sup> Vgl. Wehling 2017: 18 ff.

<sup>26</sup> Vgl. Dorsheimer 2021: 40 ff.



**Abb. 4:** Beispiel Stärke einer gemeinsamen europäischen Identität in der GSVP (eigene Darstellung).

davon ausgehen, dass aus der pluralistischen Perspektive mehr Gewinn als Verlust für den einzelnen erzeugt wird.<sup>27</sup>

Die aufgezeigten Frames können also diese Stärke innerhalb der Bevölkerung ansprechen. Würde man beispielsweise im politischen Diskurs deutlicher kommunizieren, dass Bündnisverteidigung eben auch Landesverteidigung ist, würde die Bevölkerung besser nachvollziehen können, warum eine starke GSVP ergänzend zur NATO so wichtig ist und jedem einzelnen auch ganz persönlich zugutekommt.

Generell spielt die persönliche Betroffenheit des Einzelnen sowohl bei der allgemeinen Identifikation mit der EU als auch bei der Verwendung von Frames eine entscheidende Rolle. Für welche Frames eine Person empfänglich ist, wird hier ganz grundlegend mitbestimmt. Ist eine Person einem Frame zugänglich, wird er/sie durch die Nutzung so genannter Rezipienten-Frames den vorherigen wiederholen und verstärken.<sup>28</sup> „Die Bürger und Bürgerinnen die, die Medieninhalte rezipieren, tun dies ebenso selektiv wie die vorangegangenen Akteure. Auch wenn sie Meinungen übernehmen, betonen sie bestimmte Fakten und lassen andere weg und bilden damit ebenso Frames [...]“<sup>29</sup>

Ein weiteres gutes Beispiel sind die Synergien, die durch gemeinsame EU Missionen erzeugt werden. „In insgesamt mehr als 30 Operationen, vorrangig auf dem Westlichen Balkan, in Afrika und vor der Küste Somalias, aber auch in Afghanistan oder Indonesien sowie in der europäischen Nachbarschaft (z. B. in Georgien oder im Grenzgebiet zwischen der Republik Moldau und der Ukraine), haben sich die EU-Länder gemeinsam engagiert, um die Lage zu befrieden“.<sup>30</sup> All diesen Missionen wurde im Konsens zugestimmt und sie wurden unter der Maßgabe der Lastenteilung durch mehrere Staaten durchgeführt.

Zu dem Fakt, dass die gemeinsame Teilnahme an Missionen zu unterschiedlichen Synergien führt, können verschiedene Frames zugeordnet werden (Abb. 5).

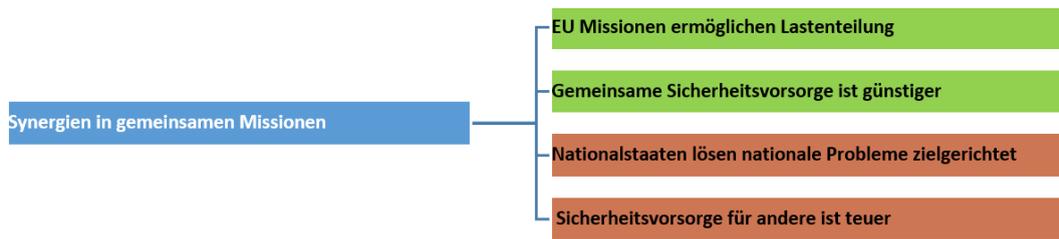
Beispielsweise ist der Frame der gemeinsamen Lasten-/Kostenteilung als Narrativ für alle Staaten von gleichem Interesse. Vor allem wirtschaftlich we-

<sup>27</sup> Vgl. Ooyten 2020: 25 ff.

<sup>28</sup> Vgl. Denzinger 2019: 63.

<sup>29</sup> Denzinger 2019: 63.

<sup>30</sup> Regelsberger 2015: 66.



**Abb. 5:** Beispiel Chance einer gemeinsamen europäischen Identität in der GSVP (eigene Darstellung).

niger starke Staaten profitieren von diesem Narrativ und werden in der Folge diesen Frame vermutlich eher verfolgen und verstärkt kommunizieren.

Die umgekehrte Argumentation, dass Nationalstaaten nationale Probleme besser lösen und Kosten anderer Staaten nicht tragen wollen, wird als Frame vor allem von EU-Gegnern angeführt.

Dennoch darf man bei der Betrachtung unterschiedlicher Frames nicht vergessen, dass gerade das persönliche Bedürfnis nach Frieden und Sicherheit ein ausgeprägtes Grundbedürfnis ist und sich daher besonders gut für Framing eignet.<sup>31</sup> Die persönliche Betroffenheit macht den Menschen hier besonders empfänglich für simple Narrative, die in das eigene Weltbild passen. In Frieden und Freiheit leben zu wollen, lässt sich daher mit politischen Zielen und den persönlichen Bedürfnissen jedes Individuums verbinden.<sup>32</sup> Dies zeigt, dass die GSVP als identitätsstiftender Politikbereich eigentlich geradezu prädestiniert ist und aus eben diesem Grund auch besonders „anfällig“ für Framing ist.

Kommen wir nun zurück zum Beginn der Arbeit und der Frage, warum der Begriff der europäischen Identität meist mit dem Begriff der Krise verbunden wird und warum dann GSVP nicht positiver konnotiert wird.

Grundlegend wird meist nicht zwischen dem Grundbedürfnis der Sicherheit und des Friedens und den sehr individuellen Bedrohungsperzeptionen Einzelner unterschieden. „Innerhalb der EU bedeutet dies, dass es sicher einen Konsens gibt, dass alle in Frieden und Freiheit leben möchten. Uneinigkeit herrscht aber in der Frage, wodurch sich jeder einzelne Staat bedroht fühlt und mit welchen Maßnahmen er und seine Bürgerinnen und Bürger bereit sind, die eigene Sicherheit und die der EU zu schützen. Darüber hinaus spiegelt sich in der kritischen Hinterfragung einer europäischen Identität oder der GSVP ein eher diffuses Gefühl, dass es eben eine solche nicht gibt. Dies wurde jedoch im Verlauf der Arbeit sowohl durch die Umfragen der EU selbst im Eurobarometer [...] widerlegt. Grundsätzlich spielt Solidarität eine entscheidende Rolle, wenn es um Kooperation und vor allem im Falle der EU, um sicherheitspolitische Kooperation geht. Dass diese durch ein gemeinsames Verständnis, also auch eine gemeinsame Identität, gestärkt wird, hat sich aus den vorangegangenen Darle-

<sup>31</sup> Vgl. Frevel 2016: 21.

<sup>32</sup> Vgl. Frevel 2016: 21f.

gungen ergeben.“<sup>33</sup> Der Begriff der Krise spricht eben dieses Grundbedürfnis auf besondere Weise an und triggert die naturgegebene Angst in seinem Bedürfnis nach Sicherheit verletzt zu werden. Aus diesem Grund eignet er sich besonders für die bewusste Verwendung als Frame.

Wie geht man nun mit Framing in der EU und der GSVP um und wie verhindert man, dass negative Frames einer gemeinsamen europäischen Identität vor allem auch im sicherheitspolitischen Kontext entgegenstehen?

## 5 Handlungsempfehlung

Ziel dieses Beitrags war es, auf die Problematik des Framing in der EU und der GSVP vor allem vor dem Hintergrund einer gemeinsamen europäischen Identität aufmerksam zu machen. Ich komme daher noch einmal zurück auf die zu Beginn der Arbeit gestellte Frage zurück: Welche Auswirkungen hätte bewusstes Framing auf eine europäische Identität und verbunden damit auf eine starke GSVP?

Die Antwort auf diese Frage ist so simpel wie kurz: Bewusstes Framing nimmt auf die Entwicklung einer gemeinsamen europäischen Identität unmittelbar Einfluss und damit auch auf die Entwicklung einer starken GSVP. Aber wie geht man nun damit um?

Bei der Recherche zu dieser Thematik und der Auseinandersetzung mit dem Thema wird schnell klar: Der Schlüssel für (oder gegen) Framing liegt in der Aufklärung und Kommunikation. Man sollte sich bewusst machen, in welchem Kontext man sich bewegt und welche Frames in dem entsprechenden Umfeld verwendet werden und wer diese mit welcher Intention steuert. Damit beugt man negativem Framing vor und verhindert unreflektiertes Rezipienten-Framing.

Umgekehrt werden die großen Chancen und Stärken, die eine gemeinsame europäische Identität und eine starke GSVP bieten, bisher zu unklar kommuniziert. Hier gilt es, positive Frames zu nutzen und diese möglichst weit zu verbreiten. Allerdings muss man auch sagen, dass aus sicherheitspolitischer Perspektive bisher zu wenig positive Frames für eine starke GSVP im politischen Diskurs existieren bzw. man sich bisher kaum die Mühe gemacht hat, diese oft sehr komplexen Zusammenhänge einfach darzustellen und zu erklären. Die Folge ist ein kleines Expertenpublikum, aber keine breite sicherheitspolitische Diskussion in der Bevölkerung. Dabei liegt der Schlüssel doch darin, die persönliche Betroffenheit der Bürgerinnen und Bürger zu wecken und auf einfache Art und Weise zu erklären, warum eine starke GSVP wichtig ist und weshalb diese durch eine starke gemeinsame Identität unterstützt wird. Auch wenn empirische Untersuchungen wie die von Florian Stöckel zeigen, dass vor allem für die jüngere Generation eine europäische Identifikation ausgeprägt ist und wächst, darf man die älteren Generationen nicht vergessen. Diese können sich mit den

---

<sup>33</sup> Dorsheimer 2021: 55.

richtigen Argumenten und Frames ebenso mit der EU identifizieren und den sicherheitspolitischen Kontext einer starken GSVP stützen.

Dennoch beginnt das Problem des EU-Framing meines Erachtens bereits in der grundlegenden sicherheitspolitischen Bildung. Frames (positiv wie negativ) können nur angesprochen werden, wenn sich eine Person für einen entsprechenden Frame auch empfänglich zeigt. Dies geschieht für die GSVP nicht, wenn kein grundlegendes sicherheitspolitisches Interesse vorhanden ist. Um dieses zu wecken, muss Sicherheitspolitik mehr Raum im öffentlichen Diskurs einnehmen.

Dazu gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, hier für den Kontext Deutschland angewandt: Beispielsweise könnten mediale Formate wie Talkshows wie „Anne Will“ oder „Markus Lanz“ den Fokus mehr auf die deutsche und europäische Sicherheitspolitik lenken. Ebenso wäre ein eigenes Format gestützt durch das Auswärtige Amt, das Kanzleramt sowie das Bundesministerium der Verteidigung denkbar, bei dem wöchentlich zu einer festen, familienfreundlichen Sendezeit gezielt Fragen der Bürgerinnen und Bürger beantwortet werden. So könnte man beispielsweise ein wöchentliches sicherheitspolitisches Forum etablieren, in dem Experten Rede und Antwort stehen und durch Fakten objektive Frames setzen. Eine entsprechende Kindersendung für die Altersklasse 6–12 für eine frühzeitige Sensibilisierung zu diesem Themenkomplex wäre ebenso denkbar. Durch ein solches Format würde es auch Populisten erschwert werden, negative und unreflektierte Frames zu verbreiten.

Zusätzlich bedarf es sicherlich weiterer Kommunikationsstrategien, die sich an einfachen und eingängigen Frames orientieren. Die Aussage von Bundesverteidigungsminister a.D. Volker Rühle in seinem Vortrag am 21.08.2020 an der Führungsakademie der Bundeswehr wäre ein solcher Frame. Dort sagte er den Satz: „Bündnisverteidigung ist heute mehr denn je auch Landesverteidigung“. Dieser Frame ist eingängig, wahr und prägnant und beschreibt sehr eindringlich die Notwendigkeit einer starken GSVP. Abgewandelt als „Bündnisverteidigung IST Landesverteidigung“ eignet er sich für alle Formen der modernen Kommunikation. Als Hashtagkampagne kann man diesen Frame ebenso nutzen, wie als Überschrift für Broschüren, Informationskampagnen, Panels, Workshops etc.

Darüber hinaus sollte Sicherheitspolitik greifbar gemacht werden. Dies könnte durch gezielte Bildungsinitiativen geschehen. So könnte man die Gesellschafts- und Sozialwissenschaftlichen Anteile in der Schulbildung frühzeitig um sicherheitspolitische Inhalte erweitern. Dies sollte den Schulen verpflichtend ins Lastenheft geschrieben werden, um zumindest eine rudimentäre Grundbildung für sicherheitspolitische Prozesse zu erreichen. Darüber hinaus bedarf es sicherlich noch weiterer Reformen im Bildungsprozess, um die zukünftigen Generationen nachhaltig über mediale Beeinflussung aufzuklären und einen objektiven Umgang mit Medien und Informationen zu unterstützen.

## Literaturverzeichnis

- Ciaglia, Sarah/Fuest, Clemens/Heinemann, Friedrich (2018): Deutsche, Franzosen, Italiener – und Europäer? Zur Entwicklung europäischer Identität (ECONPOL Policy Report, 09/2018, Oktober Vol.2), [https://www.econpol.eu/sites/default/files/2018-10/EconPol\\_Policy\\_Report\\_9\\_2018\\_Europaeische\\_Identitaet.pdf](https://www.econpol.eu/sites/default/files/2018-10/EconPol_Policy_Report_9_2018_Europaeische_Identitaet.pdf), zuletzt aufgerufen am 02.06.2021.
- Denzinger, Lisa (2019): Framing von „Nachhaltigkeit“ in politischen Diskursen, Masterarbeit, Alpen-Adria-Universität: Klagenfurt <https://netlibrary.aau.at/obvuklhs/content/titleinfo/5873806/full.pdf>, zuletzt aufgerufen am 02.06.2021.
- Dorsheimer, Sabine (2021): Europäische Identität – eine kritische Analyse vor dem Hintergrund der GSVP, Masterarbeit, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr: Hamburg.
- Entman, Robert (1993): Framing: Towards a Clarification of a Fractured Paradigm, in: *Journal of Communication* 43 (3), S. 51–58.
- Eurobarometer (2019): Standard-Eurobarometer 92 – Stand 2019, Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union, <https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/be34a5ee-f3db-11ea-991b-01aa75ed71a1/language-de/format-PDF/source-200957887>, zuletzt aufgerufen am 07.06.2021.
- Frevel, Bernhard (2016): Sicherheit – ein (un)stillbares Grundbedürfnis, 2. Auflage, Springer Verlag: Wiesbaden.
- Matthias Jopp (Hg.) (2017): Eine Europäische Identität?, Institut für Europäische Politik e.V., 3/17, Berlin, [http://iep-berlin.de/wp-content/uploads/2017/12/AL-TEU\\_EU-Identit%C3%A4t.pdf](http://iep-berlin.de/wp-content/uploads/2017/12/AL-TEU_EU-Identit%C3%A4t.pdf), zuletzt aufgerufen am 02.06.2021.
- Isenberg, Moritz (2012): Europäische Erinnerung und die Konstruktion europäischer Identität, Lehrgangsarbeit LGAN 2012: Hamburg, FIZBw-Bestellnummer: DK 5037.
- Keupp, Heiner (2000): Identität, Essay online zum Begriff der Identität, in: *Lexikon der Psychologie*, Spektrum Akademischer Verlag: Heidelberg, <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/identitaet/6968>, zuletzt aufgerufen am 02.06.2021.
- Mummendey, Hans D. (2006): Psychologie des „Selbst“ – Theorien, Methoden und Ergebnisse der Selbstkonzeptforschung, Hogrefe Verlag GmbH & Co KG: Göttingen.
- Ooyen, Robert (2020): Der Staat der Moderne – Hans Kehlsens Pluralismustheorie, in: *Beiträge zur Politischen Wissenschaft* 125, Duncker & Humblot: Berlin.
- Potthoff, Matthias (2012): Medien Frames und ihre Entstehung, Springer VS: Wiesbaden.
- Regelsberger, Elfriede (2015): Das internationale Engagement der EU, in: *Europäische Union (Informationen zur politischen Bildung 279)*, Überarbeitete Neuauflage 2015 B6897F, Bundeszentrale für politische Bildung, S. 58–68.
- Ritter, Claudia (2015): Es wächst auseinander, was zusammengehören schien... Demos und Identität in transnationalen Erfahrungsräumen, in: Nabila Abbas, Annette Förster und Emanuel Richter (Hgg.), *Staat – Souveränität – Nation, Supranationalität und Demokratie – Die Europäische Union in Zeiten der Krise*, Springer Verlag: Wiesbaden, S. 185–205.
- Sarisakaloglu, Aynur (2019): Europas Identität und die Türkei (*Critica Studies in Media and Communication* 22), Transcript Verlag: Bielefeld.

- Schilling Jan (2018): Framing in den Medien – ein kalkulierter Tabubruch, in: Deutschlandfunk vom 04.06.2018, [https://www.deutschlandfunk.de/framing-in-den-medien-kalkulierter-tabubruch.2907.de.html?dram:article\\_id=419495](https://www.deutschlandfunk.de/framing-in-den-medien-kalkulierter-tabubruch.2907.de.html?dram:article_id=419495), zuletzt aufgerufen am 02.06.2021.
- Steinmeier, Frank-Walter (2015): Rede von Außenminister Frank-Walter Steinmeier beim Staatsakt zum Gedenken an den früheren Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/-/269230>, zuletzt aufgerufen am 03.06.2021.
- Stöckel, Florian (2015): Kontakt, Identität und politische Einstellungen: Ergebnisse einer Panelstudie zur Rolle von sozialen Interaktionen im internationalen Kontext für die europäische Identität und die politischen Einstellungen zur EU, in: Thorsten Faas, Cornelia Franke und Harald Schoen(Hgg.), Politische Psychologie (PVS Sonderheft 50), S. 246–267.
- Wehling, Elisabeth (2017): Politisches Framing, (Schriftenreihe Band 10064), Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn.